

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876**

116 (19.5.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-836315](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-836315)

# Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.  
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

## und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Moon- und Kaiserstraße.  
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Cop. pus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 116.

Freitag, den 19. Mai.

1876.

Berlin, 15. Mai. Der Gesekentwurf, betreffend die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen hat die Commissionsberathung passirt. Nach dem vorliegenden Commissionsberichte war man darüber einverstanden, „daß die Vorlage ihren Grundzügen nach die Aufgabe erfülle, sowohl in formeller als in materieller Beziehung eine durchgreifende Regelung und Reform der Besteuerung für diesen Theil des Gewerbebetriebes herbeizuführen.“ Als wesentlichste Gesichtspunkte, von welchen dabei ausgegangen wird, sind folgende hervorzuheben: 1) möglichst enger Anschluß an das System und die Vorschriften der Reichsgewerbeordnung, 2) Erleichterung des Gewerbebetriebes und Bemessung der Steuer nach dem Umfange desselben, 3) Ermäßigung der Strafbestimmungen, 4) Vereinfachung des Strafverfahrens. Bei der speciellen Berathung der Gesetzesvorlage hat die Commission die hier angedeuteten Grundgedanken überall consequent durchgeführt erkannt und daher zu erheblichen Abänderungen nicht Veranlassung gefunden.

Berlin, 17. Mai. Bei der königlichen Gewehrfabrik zu Spandau ist plötzlich eine Bestellung auf 70,000 Gewehre eingelaufen, in Folge dessen die schon seit einigen Wochen erfolgten Arbeitskündigungen sämmtlich zurückgenommen worden sind.

— Der „Pester Lloyd“ erhält die telegraphische Nachricht aus Sissek, daß ein von Grabisca abgegangenes österreichisches Schiff unterwegs von Türken beschossen und fahrtuntüchtig gemacht wurde. Die Passagiere mußten die Reise zu Wagen fortsetzen.

Konstantinopel, 17. Mai. Wie der Pforte aus Salonichi von der dortigen Behörde gemeldet wird, erreicht die Zahl der dort Verhafteten bis jetzt 216 Personen. Die Verhaftungen werden fortgesetzt. Die Züchtigung wird eine rasche und schreckliche sein.

### Marine.

S. M. S. „Medusa“ ist am Montag in Salonichi eingetroffen. An Bord Alles wohl.

Das Kanonenboot „Komet“ wird morgen den Kieler Hafen verlassen und die Fahrt nach Konstantinopel antreten.

### Zwei Libelle.

Eine Hofgeschichte von Georg Hiltl.

(Fortsetzung.)

Was war daran gelegen, wenn Hartwig der Dame begegnete? Heller konnte nicht wissen, in welchen Beziehungen der ihm unbekannt Mann zur Wartenberg stand, wenn ihm nicht ein Wink gegeben worden war und dann: das Ausschauen aus dem Fenster, die sorgfältige Prüfung der Gegend — die Wartenberg fürchtete also mit Jemand zusammenzutreffen, dem sie bekannt war. Trotz all' dieser Combinationen faßte Hartwig den Entschluß, seinem Herrn nichts von dem Vorfalle zu melden — seine Mittheilungen würden möglicher Weise nur unnützen Lärm erregt und vielleicht die ganze Sache vereitelt haben. —

Das Fest, dessen Veranstalter König und Königin waren, hatte bereits seinen glänzenden Anfang genommen. Eine prächtig gekleidete Menge wogte in den glänzend erleuchteten Räumen des Charlottenburger Schlosses durch einander. — Alle Stände waren vertreten, von den Botschaftern der auswärtigen Mächte fehlte keiner, die prachtvollsten Moden, der geschmackvolle Luxus traten hier in den besten Formen auf, und wenn man auch am königlichen Hofe schon zahlreicher besuchte Feste gesehen hatte — der Raum gebot eine geringere Anzahl Gäste zu laden — so ließ

### Deichbau.

Wilhelmshaven, 18. Mai.

Die gegenseitige Vorstellung fand also im Revier C. unweit der Kaiserstraße statt, jedoch war die erste Begrüßung ziemlich sonderbarer Art. Denn nachdem der Vertreter der Unternehmer, Herr Schwedler, den Manipulationen der Arbeiter zugeesehen hatte, äußerte derselbe: „Na, das wird auch ein schönes Nivellement abgeben.“ — Herr Kiel erwiderte: „Nun, ich will auch nicht darauf schwören, daß diese Aufnahmen richtig sind!“ Es wehte nämlich ein sehr scharfer Nordostwind mit Schneegestöber, der Boden aus den Böschungen war nachgesunken und in die Ausschachtungsflächen getrieben, welche bereits mit einer ziemlich tragbaren Eisfläche bedeckt waren. Die Nivelirlatte wurde, wo es anging, durch die Eisdecke gestoßen oder es wurden kleine Löcher gehauen, in welche kaum die Latte hineinging. Die beiden Herren verständigten sich indeß und der Herr Kiel war vollständig damit einverstanden, daß die nun folgenden Aufnahmen wieder gemeinschaftlich bewirkt werden sollten. Herr Schwedler erholte sich hierzu die Genehmigung der Herren Linde, Rabien u. Luttermann, welche auch von diesen Herren in der bereitwilligsten und zuvorkommensten Weise ertheilt wurde, denn auch ihnen war daran gelegen, die Angelegenheit auf diesem Wege am kürzesten zum Abschluß zu bringen, weil nun mit doppelten Kräften gearbeitet werden konnte. Die Arbeit ging auch in gutem Einvernehmen fort, und um wiederum Alles zu vermeiden, was den Anschein haben könnte, als wolle Herr Schwedler in irgend einer Weise zum Vortheile der Herren Unternehmer wirken, hielt er sich von allen Aeußerungen fern, trotzdem Herr Kiel mit den hiesigen Bodenverhältnissen unbekannt und ihm ein solcher während seiner Praxis gewiß noch nicht vorgekommen war. Es trat auch hier wieder vollständig zu Tage, daß der Vertreter der Unternehmer nur Pflichten zu erfüllen habe, während der Vertreter der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission, denn als solcher mußte er doch wohl angesehen werden, nur Rechte in Anspruch nahm. Auch das collegialische Verhältniß beider Herren ließ nichts zu

doch das Charlottenburger Fest in seinen Einzelheiten Nichts zu wünschen übrig. Außer dem Allen begünstigte noch ein herrliches Wetter die Feier und erlaubte eine Illumination des Gartens, welche die Königin selbst angegeben hatte.

Alles bewegte sich ungezwungen in den festlich geschmückten Räumen, nur einige Personen sah man zuweilen aus der Schaar der Gäste sich in eine Ecke zurückziehen, hier flüsterten die Ausgeschiedenen heimlich mit einander und eilten dann wieder unter die Plaudernden oder Tanzenden.

König und Königin waren die Leutseligkeit selbst und die frohe Stimmung hielt an, bis die Glocken die elfte Stunde schlugen — da änderte sich die Scene, eine peinliche Stimmung machte sich geltend, das überlaute Gespräch sank fast zu einem Gesüßter herab und wenn Herr von Benjen, der Hofmarschall nicht schnell genug die Musik wieder hätte einsetzen lassen, so würde man aus der schwülen Atmosphäre kaum hinaus gekommen sein.

Die Ursache dieser plötzlichen Umstimmung war niemand Anderes, als die Gräfin von Wartenberg, die urplötzlich im Saale und zwar in überreicher von Stickerei und Edelsteinen gezielter Toilette, am Arme ihres Gatten erschien.

Wartenberg, dessen Stellung ihn vollkommen zu dem Eintritt berechtigte, der auch Einladung erhalten hatte, führte seine Gattin quer durch den Saal der Königin zu.

„Ciel!“ rief Sophie Charlotte, die zu träumen glaubte, ihrem Gatten zu. „Was geschieht da? Diese Dame drängt sich auch hier ein!“



wünschen übrig. Am Sonntag den 5. Dezember war Herr Kiehl noch Abends Gast im Schwedler'schen kleinen Familienkreise, man war froh und heiter und manche Gegenstände, auch geschäftliche, wurden harmlos besprochen. Am Montag früh, eben als Herr Schwedler sich zur gemeinschaftlichen Arbeit begeben wollte, erhielt er einen Brief folgenden Inhalts:

Wilhelmshaven, den 6. 12. 75.

Werthester Herr Kollege!

Ganz besondere Umstände und zwingende Rücksichten auf meine dienstliche Stellung nöthigen mich, Ihnen hiermit ganz ergebenst mitzutheilen, daß es mir ferner nicht mehr möglich ist, die örtlichen Ausnahmen Behufs Feststellung der Leistungen der Firma Lunde & Rabien in Gemeinschaft mit Ihnen zu machen. Principieller Gegner jeder schriftlichen weitläufigen Erörterung stehe ich zu jeder mündlichen näheren Auskunft über den Sachverhalt zu Ihrer Verfügung.

Achtungsvoll

gez. A. Kiehl.

Wie einem alten Beamten, der es redlich und aufrichtig mit seinen Arbeiten meint und ahnungslos sich wieder zu denselben hinbegeben will, bei Lesung eines solchen Briefes zu Muthe sein kann, soll hier verschwiegen bleiben. Um also die Gründe über das plötzlich hereingebrochene Ereigniß zu erfahren, begab sich der Herr Schwedler sofort in die Wohnung des Herrn Kiehl, welcher auch ungemein freundlichst auftrat und sein Verfahren damit entschuldigte, der Herr Ober-Ingenieur habe ihn am Sonntag den 5. Vormittags zu sich bitten lassen und ihm eröffnet, er möge doch, wenn er sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten erhalten wolle, den Umgang mit Herrn Schwedler abbrechen, ihn aber besonders nicht zu den örtlichen Arbeiten zuziehen, denn derselbe würde Alles aufbieten um die größtmögliche Anzahl Kubikmeter herauszubringen; er stände nämlich außer seinem Gehalt noch auf eine bestimmte Tantieme, welche ihm von den Unternehmern versprochen sei, und da läge es doch auf der Hand Sorge dafür zu tragen, daß eine recht große Anzahl Kubikmeter herausgerechnet würde. Diese Mittheilung muß dem Herrn Schwedler wohl sehr lächerlich vorgekommen sein, denn er hat niemals mit den Unternehmern über diesen Punkt ein Abkommen getroffen und merkwürdig hatte Herr Kiehl am Abend vorher kein Wort darüber geäußert. Unter den größten Entschuldigungen und der Versicherung, daß dies Ereigniß nicht den geringsten Einfluß auf den ferneren freundschaftlichen Umgang haben solle und daß auch die Betheiligung bei den Arbeiten, wenn auch vielleicht in einem weniger umfangreichen Maße, dieselben bleiben solle, wurde die dem Herrn Schwedler verursachte — es kann ja möglich sein — unbeabsichtigte Kränkung wieder beseitigt. (Wird fortgesetzt.)

### Die Bluthat von Salonichi.

Man berichtet der „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel, 8. Mai, in detaillirter Weise hierüber:

Der Drath hat unzweifelhaft die schreckliche Missethat gemeldet, deren Schauplatz am vorgestrigen Tage Salonichi gewesen ist. Die Depeschen, die hierüber bei der Regierung, den verschiedenen Botschaftern und Privaten eingelaufen sind, weichen bezüglich ihrer Angaben wesentlich von einander ab. Alle zur Grundlage nehmend,

„Es ist mein Wille,“ entgegnete der König kalt. „Ich habe die Gräfin geladen.“

„Ah — das ändert die Sache,“ sagte die Königin. Graf und Gräfin waren bereits der Königin gegenüber getreten.

„Wir haben unsern Dank zu sagen, Majestät,“ begann der Graf, „daß wir gewürdigt worden sind an diesem Feste Theil nehmen zu dürfen, namentlich ist meine Gemahlin entzückt und dankbar über diesen Beweis einer besondern Gnade Euer Majestät.“

Alle Augen blickten auf die Königin.

„Wenn die Gräfin über die Einladung erfreut und dafür dankbar ist,“ sagte Sophie Charlotte lächelnd, indem sie ihren Fächer spielen ließ. „So hat sie dafür Er. Majestät dem Könige zu danken — mir, Herr Graf — mir durchaus nicht — gar nicht.“ Sie wendete sich um — die Gräfin bebte vor Zorn am Arme ihres Gatten.

„Ich hoffe heut noch vergelten zu können,“ heuchte sie.

„Wenigen,“ flüsterte die Königin diesem zu. „Wie steht es denn um Ihre Ueberraschung?“

„Es ist Alles vorbereitet, Majestät. Ich hoffe, wir werden die Gräfin nicht sobald wieder in unserm Cercle sehen — ich habe Alles geordnet.“

„Sie sind doch vorsichtig gewesen?“

„Aeußerst behutsam. Die Gedichte sind nicht gedruckt, sondern von meinem Kammerdiener mit verstellter Handschrift geschrieben worden — es wird gut gehen.“ Die Königin wendete

sei hiermit eine sorgsam zusammengestellte Darstellung des betreffenden Vorfalles geliefert.

Ein junges bulgarisches Mädchen, welches mit ihren Eltern in Dorf in der Nähe von Salonichi bewohnte, verliebte sich in einem jungen Türken und gab die Absicht kund, ihres Geliebten wegen ihre Religion zu wechseln. Die Eltern des Mädchens widersetzten sich der Ausführung ihres Vorhabens, was aber die Türken der betreffenden Ortschaft nicht hinderte, sich trotz der Minderjährigkeit des Mädchens, um den Widerstand der Eltern nicht zu kümmern. Die Eltern des Mädchens sahen sich danach veranlaßt, bei dem Gouverneur von Salonichi Klage zu führen. Letzterer verschleppte die Angelegenheit in gewohnter Weise, bis Christen und Muselmänner in eine sehr gereizte Stimmung geriethen und nahe daran waren, zur Thätigkeit überzugehen. In Folge dessen beschlossen die mahomedanischen Dorfbewohner, ihre Beute zur Vollziehung des Ceremoniells des Religionswechsels nach Salonichi zu bringen. Die Christen erhielten von dieser Absicht Wind und etwa hundert Bulgaren begaben sich nach dem Bahnhofe von Salonichi, wo sie nach Ankunft des Zuges das junge Mädchen seiner muselmännischen Begleitung entrißen.

Nun beginnt jener Theil der Episode, über welchen die Angaben wesentlich differiren. Die Depesche des Gouverneurs von Salonichi, sowie eine an eine hiesige Botschaft gerichtete Depesche behaupten, daß die auf dem Bahnhofe erschienenen Bulgaren vom amerikanischen Consul entsendet waren. Andere offizielle Depeschen machen von dieser Angabe keine Erwähnung, sondern eine derselben sagt, daß der Wagen des amerikanischen Consuls, welcher letzterer mit demselben Zuge erwartet wurde, auf dem Bahnhofe harrte, ferner, daß die Bulgaren das junge Mädchen in denselben brachten und den Kutscher zum Fahren zwangen.

Es ist in der einen wie anderen Weise festgestellt, daß das junge Mädchen in dem Fuhrwerke des amerikanischen Consuls nach der Behausung des Letzteren gebracht wurde. Der Umstand, daß der amerikanische Consul russischer Unterthan und eines der anerkannten Häupter der panslawistischen Partei ist, bestimmte offenbar den Gouverneur zur Annahme, daß die ganze Angelegenheit plammäßiger Koup desselben sei. Alles dies ging Freitag Abend vor.

Am darauf folgenden Tage sammelten sich vier- bis fünftausend Türken, zogen vor den Konak des Gouverneurs und forderten, daß die junge Bulgarin ihnen ausgeliefert werde. Der Gouverneur versprach Alles, was man verlangte, und die Menge zog sich zurück. Anstatt nun unverzüglich militärische Maßregeln zu treffen, um die öffentliche Sicherheit aufrechtzuerhalten, schickte der Gouverneur Sendlinge aus, um in Erfahrung zu bringen, wo sich das junge Mädchen befinde, von dem es hieß, daß es nicht mehr beim amerikanischen Consul sei.

Einige Stunden später sammelte sich neuerlich die türkische Volksmenge in der ersten Moschee der Stadt an, wo sie von einigen Ulema's in dem Sinne haranguirt wurde, daß es eine Schande wäre, eine Mohamedanerin von Christen entführen zu lassen, und daß man sie, selbst um den Preis einer Metzerei unter der christlichen Bevölkerung, zurückbekommen müsse.

Jetzt erst entschloß sich der Gouverneur, das Häufchen Soldaten der Garnison und die Matrosen der im Hafen stationirten

sich jetzt zu Leibniz, der in seiner reichen Hofkleidung eine imposante Erscheinung bildete.

„Sie haben den neuen Affront gesehen, der mir angethan wurde,“ flüsterte die Gräfin dem Grafen Wittgenstein zu. „Aber ich werde Revanche haben. Sie haben doch alles bereit.“

„Gewiß. Mein Mann ist auf dem Posten. Die Gedichte werden schnell vertheilt sein — übrigens habe ich sie der Vorsicht wegen keinem Drucker übergeben. Sie wurden von meiner Hand kopirt — natürlich verstellte ich meine Schrift.“

Der Zwischenfall war bald vergessen — man tanzte wieder, plauderte — die Anhänger der Gräfin wagten sogar, ihre verstoßenen Complimente zu machen und der König zeichnete die allgemein gefürchtete Dame sehr aus — also konnte Jedermann ihr ohne Scheu vor dem Unwillen der Königin nahen.

Herr von Wenssen gab nun das Zeichen; die Gesellschaft schritt in den Garten. Der König, der die Königin führte, schritt voraus. Dem königlichen Paare zur Seite gingen acht Fackelträger mit eben so viel Kammerherren. In der rechts liegenden Seitenallee waren Teppiche auf den Boden gebreitet, reiche Armessel standen zur Benutzung bereit. Am Ende der Allee war eine Bühne errichtet, auf welcher italienische Sänger und Pantomimisten eine Vorstellung geben sollten, die auch sofort, auf Befehl des Königs, begann.

Die Zuschauenden folgten der Handlung des Stückes mit Aufmerksamkeit. Das Ganze belustigte sehr — Harlequin wurde trefflich dargestellt. Seine Sprünge und die Plumpheiten Pierrots erweckten lautes Gelächter — jetzt erscheint der Arlechino als

zwei Kriegsschiffe zu requiriren. Seine Entschließung wurde jedoch von den mittlerweile eingetretenen Ereignissen überflügelt.

Der deutsche Consul Abbott, von der drohenden Haltung der Menge in der Moschee benachrichtigt und ein Unglück befürchtend, entschloß sich, vertrauend auf den Einfluß, welchen seine seit fünfzig Jahren dort ansässige Familie durch ihren an der ganzen Bevölkerung ohne Unterschied der Religion jederzeit erprobten Wohlthätigkeitsinn genöß, mit seinem Schwager (dem Manne seiner Schwester), dem französischen Consul Moulin, sich nach der Moschee zu begeben, um die aufgeregte Menge durch persönliche Einwirkung zu beschwichtigen. Die beiden Männer, von welchen der ältere 35 Jahre zählte, wurden von der Masse, welche sich geflüchtlich in einen blinden Fanatismus hineinarbeitete, um in ihnen nicht die Glieder der Familie ihrer Wohlthäter zu erkennen, herumgestoßen und in das Innere der Moschee hineingedrängt. Der Gouverneur, hiervon benachrichtigt, eilte nun allerdings geflügelten Schrittes mit dem Kadi herbei, ermahnte die Menge zur Ordnung und Ruhe mit dem erneuerten Versprechen, daß das junge Mädchen ihr übergeben werden solle. Thatsächlich befand sich letzteres in diesem Augenblicke im Hause des Consuls Abbot, welcher rasch einige Zeilen an seine Hausgenossen schrieb, damit es unverzüglich in die Moschee gebracht werde.

Alles dies war aber leider vergeblich. Einige hundert der anwesenden von den Ulema fortwährend fanatisirten Wilden stürzten sich auf die beiden Consuln und bedeckten sie trotz des Widerstandes des Gouverneurs und mehrerer angesehenen Türken mit Messerstichen. Kaum daß das Verbrechen begangen war, traf das junge Mädchen in der Moschee ein und — die Menge ging ruhig auseinander. Unmittelbar hinterher langten auch Truppen an und wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Merkwürdig bei diesen Vorfällen bleibt es, daß die muslimische Bevölkerung von Salonichi an Zahl geringer als die dortige christliche Bevölkerung ist. Letztere, größtentheils aus Bulgaren bestehend, scheint aber nicht den Finger gerührt zu haben, um die Consuln zu schützen. Hervorgehoben zu werden verdient noch, daß der amerikanische Consul Hadji Lazaro, ein Verwandter des jungen Mädchens, der Anlaß dieser traurigen Katastrophe ist.

Die erste Nachricht über den Vorfall in Salonichi traf bei der französischen Botschaft ein, welche keinen Augenblick säumte, sich mit der deutschen Botschaft ins Einvernehmen zu setzen, als dessen nächstes Ergebnis die unverzügliche Entsendung der beiderseitigen Dragomans zu Raschid Pasch, dem Minister des Aeußeren, war. Letzterer beeilte sich denn auch, unter dem Ausdrücke des Bedauerns seiner Regierung über die Missethat, die vollste Genugthuung zu versprechen. Bald darauf erhielt die Admiralität den Befehl, einen Dampfer heizen zu lassen, um die von der Regierung zur Untersuchung des Falles ernannten Kommissäre, Eschref Pascha und Bahan Effendi, mit den Delegirten der Botschaften von Frankreich und Deutschland, Robert und Gillet, nebst einigen hundert Mann Marineoldaten nach Salonichi zu befördern.

Verfolgt — dann wird er verfolgt — Pierrot flüchtet wieder vor ihm in ein Haus, der Harlequin will ihm nach, aber trotz aller Anstrengungen gelingt es ihm nicht die Burg des Plumpen zu erstürmen, er muß eine Kanone herbeiholen — die Damen unter den Zuschauern zittern schon wegen des Krachens, da wendet Harlequin plötzlich das Rohr gegen den Zuschauerraum — ein Knall, ein Schrei, der Schuß ist gegen das Auditorium gefeuert worden und — eine sehr nette Ueberraschung — statt der Kugel flattern Bouquets, Blümchen und zierliche Briefe aus der Luft nieder, senken sich auf die Zuschauer, Jeder sucht irgend ein Stück der Ladung zu haschen — allgemeiner Jubel, der Vorhang der Bühne fällt, König und Königin erheben sich, mit ihnen das ganze Publikum, und nun ging es an ein Prüfen der gewonnenen Geschenke aus Harlequins Kanone. Ein Theil derselben bestand in zierlich gefalteten Blättern, welche ein Gedicht trugen. Die Ueberschrift desselben lautete: „Die Begegnung“. Man begann zu lesen. Plötzlich ertönte aus der Menge ein Schrei — Alles wendete sich um, den Schreier ausfindig zu machen — es entstand urplötzlich eine Bewegung, ein Gemurmel, ein fast stürmisches Drängen.

Dem Könige wurde es auffällig.

„Was ist denn vorgefallen? Was soll dieser trouble?“ fragte er den Gesandten der Generalstaaten, Herrn von Rintlo, mit dem er im Gespräche war.

„Es ist vielleicht dieses Gedicht, Majestät, welches so allgemeine Bewegung hervorruft,“ ließ sich der Graf Wartenberg vernehmen, der gerade jetzt zum Könige trat und mit zitternder Hand, seine bleichen bebenden Lippen auf einander pressend, dem Könige eins der aus der Kanone geschossenen Gedichte überreichte. Friedrich ergriff hastig das Papier und las:

In ihrem Lustbezirk, gefolgt von den Getreuen,  
Will Königin Amaranth sich ihrer Blumen freuen.  
Die Sonne scheint so hell von Jovis Zelte nieder,  
In allen Büschen singt der Vögel Chor ihre Lieder,

Sonntag Nachmittags fand eine Versammlung des diplomatischen Korps bei General Ignatieff statt, wobei einige Satisfaktions-Forderungen an die Pforte festgestellt wurden. Es wurde beschlossen, die öffentliche Hinrichtung aller Schuldigen, die Zahlung einer Entschädigung an die Familien der ermordeten Consuln und die feierliche Bestattung der Opfer mit militärischen Ehren, welcher sämmtliche türkischen Behörden in großer Gala beizuwohnen haben, zu fordern. Der Leichenzug müsse schließlich seinen Umzug durch die ganze Stadt nehmen.

Von Wiener und anderen Blättern, die allerdings den Russen nicht viel Gutes zutrauen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß der amerikanische Consul Lazaro, der sich des jungen Bulgarenmädchens angenommen und dadurch mittelbar das entsetzliche Ereigniß herbeigeführt habe, von Geburt Bulgare, griechisch-orthodoxer Religion und russischer Unterthan sei und daß er ferner dem Einflusse des russischen Botschafters in Konstantinopel, General Ignatieff seine konsularische Stellung verdanke. Wir lassen natürlich dahingestellt, ob die aus diesen Angaben gezogenen Folgerungen der russenfeindlichen Blätter begründet sind.

Wilhelmshaven den 17. Mai. Der Stab des am 22. Mai zu formirenden Panzergeschwaders besteht aus folgenden Offizieren z.: Contreadmiral Batsch, Geschwaderchef; Corvettenkapitän Schröder, Chef des Stabes; Lieutenant zur See v. Kries, Flagglieutenant; Oberstabsarzt Dr. Hütthe, Geschwaderarzt; Maschinenoberingenieur Budding, Maschineninspektor; Unterzahlmeister Hünze, Geschwadersecretär; Marinezahlmeister Dombrowsky, Geschwaderzahlmeister; Marinepfarrer Rasch, Geschwaderprediger.

— Berlin. Beim Bau eines Brunnens in dem unweit hier gelegenen Dorfe Leuenberg wurde der Bauherr Beerling, welcher zur Besichtigung der Arbeiten in den bereits 120 Fuß tiefen Schacht heruntergelassen wurde, von den Brunnennänden begraben, die im Augenblicke des Hinaufwindens einstürzten.

— Elberfeld, 7. Mai. (Aufgegebene Hochzeit.) Einem Rutscher, welcher gestern seine Hochzeit feiern wollte, ist der Entschluß noch in der letzten Stunde leid geworden. Derselbe hatte alle Vorbereitungen zur Ehe getroffen, eine Wohnung gemiethet und ein anständiges Möblement angeschafft; auch hatte er zur Feier des Hochzeitstages bei einem Konditor bereits die nöthigen Kuchen bestellt. Als aber die Zeit der Trauung herannahte, fehlte der Bräutigam. Nachdem man eine Zeit lang vergebens auf ihn gewartet hatte, eilte die Braut sowie die beiden Brautführer nach seiner Wohnung. Hier fand man die Geschenke der Braut, bestehend aus einem paar Hosenträger und einer Kette nebst Uhr, sowie einen offenen Brief vor, in welchem der Gesuchte seiner Braut erklärt, daß er sie nicht so liebe, um sie heirathen und eine glückliche Ehe mit ihr führen zu können; er gebe ihr die gemachten Geschenke zurück; dasjenige, was sie von ihm besitze, möge sie, sowie das außerdem noch vorhandene Geld, im Verlage von ca. 3900 Mark, behalten, er begeben sich in die Ewigkeit. Der Rutscher ist verschwunden, man weiß bis jetzt noch nicht wohin.

Um ihr gekröntes Haupt schallt leis der Blätter Raußen,  
Die Nymphen und Satyra, voll hoher Ehrfurcht, lauschen  
Versteckt im Fluß und Hain und wagen nicht zu necken,  
Die Götter sorgen selbst, die Fürstin nicht zu schrecken.  
So wandelt sie dahin beschirmt und geleitet  
Von unsichtbarer Schaar — die ihr den Weg bereitet,  
Indem sie Alles scheucht, was in der Luft, auf Erden  
Der schönen Königin mißfällig konnte werden.  
Schon plätschern silberhell vor ihr des Flusses Wogen  
Und über seine Fluth wölbt sich der Brücke Bogen,  
Der Königin zarter Fuß betritt schon diese Brücke,  
Da führt ein Dämon ihr — in seiner argen Tücke,  
Die dreiste Gräfin her — die Flavia genennet,  
Und deren schlimmen Sinn die Königin wohl kennet;  
Darob der Flavia auch der Befehl gegeben:  
Von ihrer Königin sich stets hinweg zu heben.  
Doch Flavia ist keck — frech, wie in allen Dingen,  
Weiß sie den Eingang sich zum Garten zu erzwingen.  
Sie tritt, Harpyen gleich, mit dreistem Siegesblicke  
Der Königin ganz nah — und sperret ihr die Brücke.  
Sie wankt und weicht nicht — bis aus der Fürstin Munde  
Ein Nachtgebot erschallt, und zu derselben Stunde  
Ein Ritter aus der Schaar, die Amaranth' umringet,  
Die freche Flavia zum schnellen Abzug zwinget.  
Beschämt entweicht sie und muß zuletzt noch hören:  
Wie alle Treuen sich im ganzen Land empören.  
Denn dieses ist gewiß: der hohen Fürstin Schmerzen,  
Sie theilet alle Welt mit tiefgetreuem Herzen  
Der Gatte Amaranth's, der König, hört die Klagen —  
Mit Bitten drängt man ihn: die Flavia fortzujagen.

(Fortsetzung folgt.)

# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erbauung eines Holzlagerschuppens auf der Kaiserlichen Werft hieselbst in Fachwerksbau, ca. 70 Meter lang und 15 Meter breit, soll gruppenweise oder im Ganzen in öffentlicher Submission an Unternehmer vergeben werden und zwar:

### Gruppe A.

1. Erdarbeit,
2. Maurerarbeit,
3. Maurermaterial.

### Gruppe B.

4. Zimmerarbeit,
5. Schlosser- und Schmiede-Arbeit.

### Gruppe C.

6. Dachdeckerarbeit,
7. Klempnerarbeit.

### Gruppe D.

8. Glaserarbeit,
9. Malerarbeit.

Es ist hierzu Termin auf

**Mittwoch,**  
**den 31. Mai cr.,**  
**Vormittags 12 Uhr,**

im Bureau der Hafenbau-Commission anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Erbauung eines Holzlagerschuppens“  
frankirt und versiegelt an uns einzureichen sind.

Zeichnungen, Bedingungen und Kosten-Anschlag liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus; auch können hiervon Copien gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Wilhelmshaven, den 16. Mai 1876.

Kaiserliche  
Marine-Hafenbau-Commission.

## Bekanntmachung.

Nachfolgende Gegenstände sind als gefunden eingeliefert, resp. als gestohlen angehalten:

- 2 Stück grauer Shirting,
- 1 leinenes Bettlaken,
- 1 Vorhemd,
- 1 Frauenhemd mit Besatz,
- 1 leinenes Taschentuch.

Diejenigen, welche sich als Eigenthümer der vorstehenden Sachen ausweisen können, werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb der nächsten 14 Tagen beim hiesigen Amte zu melden.

Wilhelmshaven, den 15. Mai 1876.

Der königliche Amtshauptmann.

J. B.  
v. Winterfeld.

## Verkauf.

Der Wirth Herr Oiler zu Neuender-Mühlenreihe und Consorten lassen daselbst  
**am Montag, den 29.,**

und  
**Dienstag, d. 30. Mai,**  
jedesmal Nachm. 3 Uhr anfangend,

- 1 gutes Arbeitspferd,
- 2 starke Wagen,
- 2 Tanzbuden mit allem Inventar,
- 2 Sophas, 12—15 Tische, 1 Kleider-

schrank, 1 Dtd. Stühle, Schildereien, 1 Spinnrad, 5 Plätteisen, 1 Schützenbüchse, 2 große eiserne Töpfe, einige Theekessel, Steinzeug aller Art, einige vollständige Betten, allerlei neue und getragene Manns- und Frauen-Kleidungsstücke, 1 Turkeltaube mit Kasten, 1 Canarienvogel mit Bauer, allerlei Sorten Getränke als: Kirsch-liqueur, Pfeffermünz, Rum, Cognac, Champagner, einige Tausend Cigarren und viele hier nicht genannte Sachen öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, den 13. Mai 1876.

H. C. Cornellsen.

Auctionator.

## Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann H. C. Bunt aus Hatterjum läßt am

**Sonnabend, den 20. Mai,**  
Nachmittags 2 Uhr anfangend,  
in Ch. Harms zu Ebberiege Behausung  
**30—40 Stück große u. kleine**  
**Schweine**

öffentlich gegen Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, den 15. Mai 1876.

H. C. Cornellsen,

Auctionator.

## Bermischte Anzeigen.

Zum 1. Juni wird eine kleine Familienwohnung für 2 Leute ohne Kinder zum Preise von 50—60 Thlr. p. a. gesucht. Gest. Offerten unter A + B 50 in der Exped. d. Bl. erbeten.

## Zu verkaufen.

2 Ziegenlämmer 4 Wochen alt bei  
J. Bürger, Neuheppens 51.

Sonnabend, den 20. Mai, komme zum Wochenmarkt in Heppens mit einer großen Auswahl

## blühender Topfblumen.

Varel. Harborth.

Hämorrhoidal- und Unterleibsleidende Patienten, welche lange vergebens kurirt haben, fanden noch

Hilfe gegen ihre qualvollen Leiden durch W. Bernhards, jetzt in Dresden-Blasewitz. Derselbe versendet seine „Nachrichten über eine tausendfach bewährte Hämorrhoidal-kur“ gegen Einsendung von 70 Pfg. Briefmarken an alle Leidenden.

Möge Niemand versäumen, dieses trostreiche Heftchen zu lesen und sich hilfesuchend an den Verfasser zu wenden.

Mein Lager von **chirurgischen Instrumenten, Säugern, Brust-Säugern, Spritzen, Kathetern, Bruch-Bändern, Nabel-Bändern, Suspensorien, Luft-Rissen, Eis-benteln, Steckbetten, sowie Bett- und Wiegen-Einlagen** bringe in gütige Erinnerung.

## E. Schaaf,

Bandagist.

Junge Leute können Kost und Logis erhalten. Thor, Krummellbogenstr. 74, Heppens.

W. L. 1878  
Gäste willkommen.

## Privattöchterchule.

Um Anmeldungen bittet

**Kuwada Gooße,**  
Schulvorsteherin.

Nacht Rawicz

## Schnupftabak

empfehlen **Carl Becker,**  
Neuheppens Nr. 84.

**Gesucht.** Ein tüchtiges Dienstmädchen mit guten Zeugnissen. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Meine

## Colportage- Buchhandlung und Buchbinderei

verlegt am 1. Mai von Neuheppens nach dem Eljaß und bitte mich auch dort mit vielen Aufträgen zu erfreuen.

**Wollhaber.**

Die

## Belzwaaren-Handlung

von

## E. Schaaf,

Oldenburgerstraße,

nimmt auch in diesem Jahre alle Belz- und Tuchfächer in Conservirung und garantirt gegen Motten und Feuersgefahr.

**Kronen- und Lagerbier** in vorzüglicher Güte zu ortsüblichen Preisen empfiehl

Preuß,  
Bierverleger am Bahnhofe.

Mehrere

## Malergehülften

finden auf Accordarbeit Beschäftigung bei

**Joh. S. Boff.**

Ein kleiner Knecht wird gesucht.

Joh. Tiarks.

## Zu verkaufen.

Ein Sopha und ein Sophatisch, so gut wie neu. Wo? sagt die Expedition des Tageblatts.

## Zu vermieten.

Eine möblirte Stube in Neuheppens mit schöner Aussicht. Näheres in der Expedition des Tageblatts.

## An- und Verkauf

von getragenen Kleidungsstücken, Uhren, Betten, Gold- und Silberfächer, Militär-Treffen u. s. w.

Fertige Betten werden stets abgegeben  
Heppens. Frau M u c h e.



Meine schönen

## Kegellinien

halte zur fleißigen  
Benutzung bestens

empfohlen.

**W. Kobelt.**

## Berliner Keller.

## Zu vermieten.

Ein kleines und großes Zimmer parterre, einfach möblirt.

Ecke der Kaiser- und Mittelstraße.